

Die arbeitende Frau.

Der Minister für soziale Fürsorge Dr. Viktor Matkaja äußerte sich in einem Gespräch über die Frauenarbeit folgendermaßen: Gerade in der Jetztzeit erwachsen einem sozialen Ministerium eigentlich täglich neue Aufgaben. Das Ministerium ist daran gegangen, eine Kommission für Frauenarbeit ins Leben zu rufen. Dies geschah in der Erkenntnis, daß das Problem der arbeitenden Frau zweifellos eines jener sein wird, die nach Friedensschluß die größten Anforderungen an die Verwaltung stellen werden. Vergessenswürdig ist uns nur einmal die etwas in Vergessenheit geratene Lage bei Kriegsausbruch. Heute können wir es kaum fassen, daß damals anfangs Arbeitsnot eintrat, eine Arbeitsnot, die man dadurch bekämpfen zu müssen glaubte, daß man sich entschloß, allerlei Notstandsarbeiten verrichten zu lassen. Bald änderten sich die Verhältnisse. Als zweite Etappe kann jener Zustand bezeichnet werden, wo die Frauen auf einem Arbeitsfeld weiter vordrangen, auf dem sie schon bisher mit Erfolg tätig gewesen waren. Um nur einige Beispiele anzuführen, wurden an Stelle der eingerückten Lehrer vielfach Lehrerinnen angestellt, der Staat selbst hat eine Anzahl von Kanzlei- und Hilfskräften provisorisch angestellt, auch in den Privatbetrieben wurden sowohl für den niederen als auch für den höheren Kanzleidienst in großem Maße Frauen aufgenommen. Mit zunehmender Kriegsdauer konnte die Armee selbstverständlich nicht mehr wie früher aus dem

Bollen schöpfen, und es fanden größere Störungen des Wirtschaftslebens zu befechten, wäre es nicht gelungen, jene Kräfte, die die Landesverteidigung an sich zog, durch neue zu ergänzen, dies auch dort, wo die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte bisher nicht üblich gewesen war. Wir sehen, erst etwas verwundert, dann als gewohntes Bild nicht mehr beachtet, die Straßenbahnkassiererin im Betriebe der Großstadt aufzutauchen. Die Frau wird als Munitionsarbeiterin verwendet; ihr Sturmloch vollzieht sich so rasch, daß nicht einmal die Sprache ihr zu folgen vermag. Wir sagen zum Beispiel heute noch: ausnahmslos 'Autosher', obwohl so manche Frau die Rostle lenkt.

Ja, noch mehr: die Frau ist Gehilfin des Kriegshandwerkes geworden; es gibt Köchinnen in den Mensagen, weibliche Ordnungen, weibliche Hilfskräfte in den militärischen Kantinen, ja selbst im Stappenbereich. So notwendig diese Einführung der Frau in die neuen Formen des Wirtschaftslebens war, so schwere Aufgaben stellt der Aufbau dieses Verhältnisses der Verwaltung. Sowohl der Abbau, denn man mag die Demobilisierung auch stufenweise vornehmen, so werden doch enorme Massen Arbeitstuchender plötzlich ins Hinterland strömen. Für diese Armee der Arbeitstuchenden muß der Aufmarschraum in der Zeit der Uebergangswirtschaft rechtzeitig gesichert werden. Ausschlaggebend wird jedenfalls die richtige Verteilung sein. Da werden nun manche daran denken, die Frau dorthin zu verweisen, woher sie kam, ihr jene Rolle wieder zuzuteilen, die sie vor dem Kriege innehatte. Dies wird aber kaum angehen, wenigstens nicht in vollem Umfang. Vor allem wäre es wirtschaftlich unmöglich; denn wir dürfen nicht vergessen, daß mit der Aufnahme der Kriegsbeschäftigung viele der beteiligten Frauen ihr Leben von Grund auf geändert haben. Die großen Seeresverluste haben ferner schwere Lücken in die Männerwelt gerissen, und damit sind die Gelegenheiten für die Mädchen vermindert, durch Verheiratung ein Auskommen zu finden. Dort, wo die Frau dem Manne eine gleichwertige Helferin geworden ist, dort kann sie bleiben. Aber es ist ein Gebot zielbewußter und vorbedenkender Bevölkerungspolitik, die Frau nicht als Schwerarbeiter zu verwenden. Auch wird man sie von den für Frauen gesundheitsschädlichen und ungeeigneten Betrieben fernhalten müssen.

Nun entsteht vor allem die Frage, wozu man das plötzlich entfallende Arbeitsangebot an Frauen ablenken soll. Auch hier soll der Krieg unser Lehrmeister sein. Er hat uns gezeigt, wie reformbedürftig manche Formen sind, in denen sich unser Wirtschaftsleben vollzieht. Er hat uns vor allem gezeigt, daß die Summe an Arbeitskräften, die bisher lediglich darauf verwendet wurden, die Haushaltung in Gang zu halten, eine zu große war. Möglich ist daher, daß die Idee des Einkaufens eine weitere Verbreitung findet, und die Gemeinschaftsküchen, ein Produkt der Not, werden sich vielleicht als bleibende Institutionen erhalten. Eine weitere Arbeitsmöglichkeit wird sich auch aus der Verwendung der Frau in der Jugendfürsorge ergeben. Gewisse gesetzliche Voraussetzungen hierfür wurden bekanntlich durch Mobilisierung des bürgerlichen Gesetzbuches gegeben. In diesem Zusammenhang mag es als historische Reminiscenz von gewissem Interesse sein, daß ich der erste war, der seinerzeit im Handelsministerium in den neunziger Jahren eine Kanzleigehilfin, damals Diutistin genannt, im Ministerialkanzleidienst angestellt hat. Man möchte es heute gar nicht für möglich halten, daß es erst etliche zwanzig Jahre sind, daß die erste Frau derart in den Staatsdienst eingang fand.

ДОБРОЕ УТРО
КОМ. МИН.
СРОЧНО
ВЫПОЛН.

КОЛЛЕКЦИОНЕР
СЕРИИ
БЕНЗЕНОВАЯ КЛЕТКА

№ 499 * VIII - 33 * 1918